

# Der Staat in Luthers Verkündigung

Eine Sammlung von Kernworten aus Luthers deutschen Schriften \*)

Von Johannes Meinhold-Cuphaven

## I. Der Gott der Ordnung.

### 1. Der Schöpfer in seiner Allmacht — und Ohnmacht.

„Es stehet noch gehet kein Reich noch Regiment in menschlicher Kraft und Wiße, sondern Gott ist's allein, der es gibt, setzt, hält, regiert, schützt, erhält und auch wegnimmt. In seiner Hand ist alles gefasset und schwebt in seiner Macht wie ein Schiff auf dem Meer, ja, wie ein Wolken unter dem Himmel.“ (Vorrede zu Daniel 1530, V, 2.)

„Gott ist der Herr der Heerscharen“: „Gleich als wenn ein Fürst mit seinem Heer zeucht, so zeucht er mit ganzer Gewalt, hat seine Macht und Kraft alle beieinander.“ (24, 60. 1. Mose 2, 1528. IV, 17.)

„Er führet aber den König solchen Heeres herein aufs allereinfältigste, ohne Pracht und Krieg, dazu arm und auf einem Esel. Ist das ein kriegerischer König?“ (23, 614. Sacharja 9. 1528. IV, 306.)

„Alle sein Schwert, Harnisch, Kraft und Macht ist das Wort Gottes“, (a. a. St.: das schwache, ohnmächtige, närrische, abenteuerliche Wort vom Kreuz), „das von aller Welt verdammt ist und mit Füßen getreten; aber niemand soll selig werden, er glaube denn dran und halte es für mächtiger denn aller Welt Kraft.“ (24, 690. 1. Mose 49, 11. IV, 240.)

„Christus will schwach sein und leiden auf Erden mit den Seinen, auf daß er die Gewaltigen zu Narren und zuschanden mache, und brauche ihres Wütens dazu, daß sie ihm, wiewohl unwissend, den Himmel voll Marterer und Heilige machen, damit sein Reich desto eher voll werde, und er zu Gericht komme und den Tyrannen ihren Lohn gebe, ehe sie sich versehen.“ — „Sein Reich ist nicht leiblich auf Erden; darum ist sein Streit am stärksten, wenn viel Leiden da ist und viel Marterer werden.“ (30, II, 173, 179. Heerpredigt wider den Türken 1528. IV, 493.)

\*) Die Stellen sind so angegeben, daß vor der Schrift die Weimarer Ausgabe und hinter der Schrift und der Jahreszahl die Jenerser Ausgabe berücksichtigt ist.

## 2. Gottes verschiedene Regimenter.

„Gott hat viererlei Regiment angerichtet.“ 1. Das erste „tut er selbst für sich ohne Mitwirken der Kreaturen; das gehet ganz und gar durch seine Macht allein“ (Schöpfung, Erhaltung usw.); 2. „solche geschaffene und erhaltene Kreaturen befiehlt er den Engeln, daß sie von außen zu dieselben führen, leiten, bewahren, hüten und helfen, sonderlich die Menschen. (Von inwendig erhält und hilft allein der einige Gott.)“ 3. Das dritte (geistliche) Regiment „führt Gott durch Menschen,“ — „Apostel und Prediger mit dem äußerlichen Wort.“ (Den Geist gibt er selbst inwendig.) 4. Das weltliche Regiment einschließlichs des Hausregiments. Er könnte sie alle allein durchführen, aber er will es nicht, sondern „hat es also geordnet“. „Alle Regimenter sind sein und rechte göttliche Regimenter, nur, daß er dazu braucht Engel und Menschen, auf daß er beweise seine wunderliche Macht, Weisheit und Güte.“ (23, 51) ff. Sacharja 1528 (etwas zusammengezogen) IV, 255 f.)

„Denn wiewohl er könnte Weib und Kind, Haus und Hof ohne uns regieren, wehren und beschirmen, so will er es doch durch uns tun und setzet ein den Vater und Hausherrn und spricht: Sei Vater und Mutter gehorsam! und zum Vater: Zeuch und lehre deine Kinder! Item, also könnte er auch wohl ohne Könige, Fürsten, Herrn und Richter weltlich regieren, Friede halten und die Bösen strafen. Er will es aber nicht, sondern teilet das Schwert aus und spricht: Strafe die Bösen, schütze die Frommen und handhabe den Frieden! Wiewohl ers doch selbst durch uns tut, und wir nur seine Larven sind, unter welchen er sich verbirget und alles in allen wirkt.“ (Desgl. im geistlichen Regiment.) (23, 8. Urteil über Liechtenbergers Weissagung 1527 III 439. Vgl. 23, 511 ff., IV 256.)

„Wir sollen Gott nicht versuchen“, das Unsere tun, Mauern, Thor, Rüstung und Wehre halten, bauen, schützen, befestigen, pflügen, pflanzen usw., aber: „was ist alle unsere Arbeit auf dem Felde, im Garten, in der Stadt, im Hause, im Streit, im Regieren anders gegen Gott als ein Kinderwerk, dadurch Gott seine Gaben zu Felde, zuhause und allenthalben geben will? Es sind unseres Herrn Gottes Larven; darunter will er verborgen sein und alles tun. . . . Er könnte wohl Kinder schaffen ohne Mann und Weib; aber er wills nicht tun, sondern gibt Mann und Weib zusammen, auf daß scheine, als tue es Mann

und Weib, und er tuts doch unter solcher Larven verborgen.“ (31, I, 436. Psalm 147. 1532. V 493.)

„Die Ehre gebührt allein Gott. Nun teilt er die Ehre Vater und Mutter mit; darum auch keine größere Herrschaft auf Erden ist, denn der Eltern Herrschaft. Aber sie ist gemein geworden, darum achtet ihrer niemand. — Die Könige, Fürsten und Herrn haben auch ihre Ehre . . ., es ist aber nicht eine gleiche Ehre gegen die Ehre, die man Vater und Mutter beweisen soll. Denn der Fürsten und Herren Oberkeit ist nicht eine liebliche Oberkeit, sondern erschrecklich; denn sie sind unseres Herrgottes Stockmeister, Richter und Senker, mit denen er die bösen Buben strafet“. (16, 488. 2. Mose 19 u. 20, 4. Gebot. 1529. IV, 548.)

„Weltliche Obrigkeit gehört alle in den Vaterstand; — denn hier ist nicht ein einzelner Vater, sondern soviel mal Vater, soviel er Landsassen, Bürger oder Untertanen hat.“ (Vgl. 16, 495, 500. IV 551 f.) (30, I, 153. 4. Gebot 1529. III, 439. Gr. Kat.)

„Aus der Eltern Oberkeit fließt und breitet sich aus alle andere.“ (30, I, 152. IV, 439.)

„Zuletzt soll alle Oberkeit hinauf zu Gott kommen, des sie allein ist. Denn er ist der Kaiser, Fürst, Grafe, Edel, Richter und alles, und teilet sie aus, wie er will, gegen die Untertanen und hebt sie wiederum auf gegen sich selbst.“ (19, 653. Ob Kriegsleute . . . 1527. III, 355.)

„Nimm nun aus der Welt weg veram religionem, veram politiam, veram oconomiam, d. h. recht geistlich Wesen, recht weltliche Obrigkeit, recht Sauszucht, — was bleibt über in der Welt, denn eitel Fleisch, Welt und Teufel?!“ (30, II, 127. Vom Krieg w. d. Türken 1528. IV, 398.)

### 3. Das Reich des Teufels, das widerstrebend Gott dienen muß.

„Wider solche Gottes Regimente tobet nun der Satan, des Amt nichts anderes ist, denn alles zerbrechen und zerstören, was Gott durch diese Regimente schafft und tut“. Er setzt sich, „soviel Gott ihm verhängt“, als der Fürst und Gott der Welt „selbst wider das göttliche Regiment, hat seine Engel gegen das engelische Regiment, die den Fürsten, Herrn und allen Menschen eitel Böses eingeben usw.; gegen das geistliche Regiment hat er die Ketzer, falschen Lehrer, Scheuchler, falsche Brüder; wider das weltliche hat

er aufrührerische, ungehorsame Buben, böse giftige Räte an Fürstenhöfen, Schmeichler, Verräter, Kundschafter, Tyrannen, Wüteriche usw.“ — „Wie doch Gott die Welt so wunderbarlich regiert und so leicht strafen kann, —: daß er nur die Hand abtut und läßt den Teufel walten! So gehets dann gräulich genug zu in aller Welt!“ (23, 514 ff. Sacharja 1, 1528. IV, 256 ff.) (Vgl. Anfang von Psalm 115, 1534 zu Dessau gepredigt. VI, 124 f.)

Der Teufel, der „gewaltige Prinz und Gott der Welt“ (Gal. 1, 1538. VII, 28) „der höllische Kaiser“, — „hat ein Kaisertum und Regimenten und unter ihnen große mächtige Fürsten und Potentaten“, („Kurfürsten, Ratsherrn und Stände des Reichs“) „und derselbigen jeglicher hat unter sich seinen Haufen Teufel als sein Hofgesinde und Heer, eine unzählige Menge, denn er hat ein weit groß Regiment und Herrschaft, nämlich über die ganze Welt“. Er verfügt über „große Kriegskunst“ und „Erfahrung, und hat viel versucht, als der in der Welt solange regiert hat“. — „Wo solch Regiment und Ordnung nicht ist, da wird kein Reich noch Regiment, sondern ein wüst, wild Gemenge“. (34, II, 388. Predigt über Eph. 6. 1532. V, 538.)

(Es gibt in Gottes Schöpfung nichts Gottwidriges menschlicher oder satanischer Art, das nicht von ihm zugelassen und als sein Gericht über Trotz und Unglauben verhängt wäre und seiner Absicht dienen müßte, gleichviel ob willig oder widerwillig; z. B. die Zwietracht:)

„Die Vernunft schleußt, es sei nicht fein, daß sie in der Welt sei“, und flügelt aus, wie sie sie aus der Welt schaffe, „und in einem einigen Regiment allen Sader stille; — aber Gott sagt also dazu: Es wird nichts daraus, wäre auch nicht recht noch gut, daß es stille wäre. Ich wills also haben, daß von den Kindern zwei Volk kommen sollen, die ewiglich müssen widereinander sein.“ (24, 436. 1. Mose 25. 1528. IV, 150. Vgl. Wider Hans Worst, 51, 477 ff., VII, 421/9: „Zweierlei Kirchen, Cain und Abel!“)

Gott will als seine Diener auch die bösen Tyrannen, die seine Ordnung mißbrauchen: „Er will haben, die er selbst richte und verdamme; das sind die großen und gewaltigen Tyrannen, also wohl er auch haben will, denen er helfe; das sind die Unterdrückten, Leidenden. — Wir müssen böse oder kindische Regenten haben, tut es der Türke nicht, so müßens die Christen tun. Die Welt ist viel zu böse, daß sie solt würdig sein guter und frommer Herr; sie muß haben Fürsten, die kriegen, schätzen und Blut vergießen, und geistliche

Tyrannen, die sie mit Bannzetteln, Briefen und Gesetzen ausaugen und beschweren. Das und ander mehr Strafen sind ihr verdienter Lohn." (6, 72, 73. Sermon vom Bann, 1520. I, 243.)

„Gewalt geht über Recht; aber das soll uns nicht wundern. Es muß und soll so gehen und ist die rechte Farbe der Welt. Denn, wo es recht zugeht, da ist nicht mehr Welt oder Welts Regiment, sondern Gottes selber. Und wo nicht Gewalt sollte über Recht gehen, so könnte der Teufel der Welt Fürst nicht mehr sein, und würde eitel Gottes Regiment sein. Aber Gott läßt es nicht ungestraft; sondern, wie die Welt nicht abläßt, zu sündigen, so hört auch Gott nicht auf, zu strafen, und stößt immer einen nach dem andern ab und setzt andere auf.“ (Daniel 2, 44.) (19, 361. Sabakuf 1, 1526. III, 254.)

„Es wird ihnen gar saurer Senf aufgehen, wenn sie nun ihren Honig ausgefät haben; denn weil sie Gott nicht fürchten in seinen Gerichten und Werken und sich nicht demütigen, läßt er sie getrost so anlaufen, daß sie Glücks und Sieges die Fülle haben, macht sie so zu Narren in ihrer Klugheit und Gutdünkel, daß sie ihre Sünde voll machen und sich verstocken usw.“ — „Du bist, Herr, der solches alles tut, . . . daß du ihrer Bosheit brauchst als einer Rute, zu sträuben deine Lieben, . . . und daß sie anlaufen und zu Narren werden über solchem deinem Rat, den sie nicht kennen.“ (19, 375 f. Sabakuf 1. 1526. III, 260.)

#### 4. Das Recht.

„Recht, das ist Gottes Wohlgefallen, soll gehen über Gut, Leib, Ehre und Freund, Gnad und Genieß. Und ist hier keine Person anzusehen, sondern allein Gott. — Wer wider das Recht streitet, der streitet wider Gott, der alles Recht gibt, ordnet und handhabt.“ (19, 658. Ob Kriegsleute . . . 1527. III, 357.)

„Die Juristen nennen die göttlichen Stände und Ordnungen das natürliche Recht. Denn, wo Gott diese Stände nicht selber hätte gestiftet und täglich als sein Werk erhielte, da könnte kein Funke Rechts bleiben einen Augenblick, . . . es würde unter den Menschen ärger zugehen als unter den wilden Tieren, da immer eins das andere frisset; denn Gott hat solche Stift nicht unter sie geordnet. Und solltens Menschen mit ihrem Recht so ordnen und fassen, sie könnten nimmermehr treffen. Gaben doch die Kaiser und ihre Juristen mit dem weltlichen Recht zu schaffen genug, daß sie die Güter recht fassen, so solchen

Ständen gebühren. Was sollt denn werden, wenn sie die Stände selbst und das natürliche Recht sollten ordnen?" (Darum ändern sich auch die Menschenrechte mit den Herrschaften, aber) „diese Stände Gottes gehen und bleiben durch alle Königreiche, so weit die Welt ist und bis an der Welt Ende. . . . Daß nicht ohne Unterlaß Aufruhr und Unfriede ist, kommt daher, daß diese Stände Gottes Werke und Stifte sind, darüber er fest hält und läßt ihm sein Werk und Stift wohl anfechten mit Aufruhr und Ungehorsam, aber nicht stürzen noch umkehren. Es heißt: Sein Recht und Gerechtigkeit bleibt ewiglich.“ (31, I, 409 f. Psalm 111, 6. 1530. V, 209.)

„Die Welt ist nicht wert, daß sie eine Zeile gutes nützlichs Rechts habe.“ (30, III, 246. Von Ehesachen, 1530. V, 258.)

„Dem Gewissen soll (aber) das Recht weichen und räumen, auf daß das Gewissen los und frei werde; denn das Recht“, (d. h. hier das „weltliche“, von Menschen erkannte und festgesetzte Recht) „ist ein zeitlich Ding, das zuletzt aufhören muß, aber das Gewissen ist ein ewig Ding, das nimmermehr stirbt. — Das Recht ist um des Gewissens willen und nicht das Gewissen um des Rechtes willen. Wo man nicht beiden zugleich helfen kann, da helfe man dem Gewissen und enthelfe den Rechten. . . . Man hat eben das geistliche und weltliche Recht ineinander gemengt und achtet die äußerlichen, vergänglichen Rechte gleich den innerlichen, ewigen Rechten. Es ist aber nicht fein gestudiert in Rechten, wenn man verwirrte Gewissen damit macht. Schrecken und strafen, wehren und verbieten sollen die Rechte, aber verwirren und verstricken sollen sie nicht. Wo sie aber verwirren, da sind sie gewislich nicht mehr Recht, oder je nicht recht verstanden. Darum, wo du findest, daß sich ein Verwirren im Gewissen will heben über dem Recht, da reiße getrost durchs Recht wie ein Mühlstein durch Spinnewebe“, (auch wenns das Leben kostet). (30, III, 246 f. Von Ehesachen, 1530. V, 258. [Vgl. 247.])

### 5. An seinen Ordnungen

hält Gott so fest, daß er „alte Ordnungen nicht bricht mit einer neuen, er tue denn ganz große Zeichen dabei. Darum kann man niemand gläuben, der auf seinen Geist und inwendig fühlen sich beruft und auswendig wider gewöhnliche Ordnungen Gottes tobet.“ (18, 97. Wider d. himml. Propheten, 1525. III, 55.)

(Seine Ordnungen können mißbraucht, aber nicht umgestoßen werden:)

„Daß etliche solches Amts“ (Schwertamt) „mißbrauchen, würgen und schlagen ohne Not, aus lauter Mutwillen, das ist nicht des Amtes, sondern der Person Schuld.“ (19, 627. Ob Kriegsleute . . . 1527. III, 345.)

„Etliche sagen: Wie kann Obrigkeit von Gott sein, so doch viele mit unrechter Gewalt zu herrschen kommen sind. Antwort: Oberkeit ist nicht ein Verhängnis von Gott wie Morderei oder ein ander Laster, sondern eine sonderliche Ordnung und Geschöpf Gottes, wie die Sonne von Gott geschaffen ist, oder wie der Ehestand von Gott eingesetzt ist. Und wie ein Böser, der ein Weib nimmt, nicht in guter Meinung, der Ehe mißbraucht, also mißbraucht auch ein Tyrann Gottes Ordnung. Dennoch ist die Ordnung, dadurch Recht und Friede erhalten wird, ein göttlich Geschöpfe, obschon die Person, so die Ordnung mißbraucht, Unrecht tut.“ (26, 209. Unterricht der Visitatoren, 1528. IV, 347.)

„Köstlich ist die Gewalt an ihr selbst, aber nicht die Räuberei, dadurch sie mißbraucht wird.“ (24, 224. 1. Mose 10, IV, 72.)

„Göttlich und recht sind die Amt, beide, der Fürsten und der Amtleute“, wenn auch die, „die drinnen sind und brauchen, gemeiniglich des Teufels sind.“ (51, 254. Psalm 101, 1534. VI, 165.)

## 6. Auch die Seiden

segnet Gott durch seine Ordnungen. Er ist auch der Seiden Gott. (Römer 3.)

„Wenn man der Seiden Historien ansieht, z. B. der Römer, sieht man fein, wie Gott gehandelt und regiert hat, ob sie es gleich nicht verstanden haben.“

„Damit (Josephs Dienst) zeigt Gott und beweist, wie er der rechte Vater und Herr ist, der sich der ganzen Welt annehme.“ (24, 649. 1. Mose 41, IV, 223.)

Nicht nur das Alte Testament, das vor dem Neuen das voraus hat, „daß es die Leute nach dem äußerlichen Regiment unterweist, für die, so da nicht Christen sind, wie man dieselbigen halten und regieren soll im äußerlichen Wandel, Regiment und Ordnung“ (24, 17. Vorrede zu 1. Mose, IV, 2),

nicht nur die Gestalten der deutschen Geschichte, die er kennt und liebt, sondern auch die Gestalten, Schriften, Dichtungen und Fabeln (Äsop) der Seiden holt Luther in seinem geschichtlichen Sinn für unsern Gegenstand heran: „Woher sollten sonst die Römer oft solche Zufälle, Witz und Rat

gehabt haben? Woher sollt Hannibal so geschickt und bereit und mutig gewesen sein? Es sind alles Gottes und der Engel Werk, was sie nützlich oder glücklich haben oder tun". (23, 513. Sacharja 1, 1528. IV, 255.)

Freilich, „die Größten und Seeresmächtigsten wie Attila, Xerxes und jetzt die Türken, diese alle auf einen Haufen, was sind sie gegen den, der Gott zu einer feurigen Mauer um sich hat? Bettler sind sie und arme, wehrlose Leute!“ (23, 527, Sacharja 2, IV, 263.)

Turmhoch über das „kündische, alberne, schlechte geistliche Recht der Papisten“ stellt Luther, „was man aus heidnischen Büchern und Schriften vom weltlichen Regiment lernen kann. — Die Heiden sollten auch ihre Propheten, Apostel und Theologos oder Prediger haben, zum weltlichen Regiment“. (5), 243. Psalm 101, 1534. VI, 159. Vgl.: „an die Ratsherrn“, 1520. 15, 35, II, 462, und die Predigt, Kinder zur Schule zu halten, 1530.)

#### 7. Deutsches (kaiserliches) Recht

fordert Luther, befreit von „papistischem Raub und Unterwerfung“:

„Wir müssen unseres Landes Gestalt und Wesen ansehen, weil unser Gesetz und Recht auf unser und nicht auf Moses Land und Wesen gestellt sind.“ (30, III, 225. Von Ehesachen, 1530. V, 248.)

„Wir sind schuldig, kaiserliches Recht zu halten und nicht Moses; denn die Liebe zwingt uns, daß wir uns denen eben machen, bei welchen wir sind, weil es ohne Gefahr des Glaubens geschehen kann.“ (1524. II, 470.) In manchem wünschte er wohl, man nehme Moses Weisungen, aber nur, wenn „Kaiser und Fürsten sie einträchtig von sich aus annehmen“. — „Sie mögen im weltlichen Recht heidnische Ordnung halten.“ (26, 210. Visitatoren. 1528. IV, 347.)

(Fortsetzung folgt.)

## Die Erfahrungsgrundlage des Glaubens bei Martin Luther

Von Robert Jelle-Heidelberg

**U**nter den Gründen, die der dialektischen Theologie sofort bei ihrem ersten Auftreten einen nachhaltigen Erfolg einbrachten, ist sicherlich nicht der geringste der, daß diese Theologie, vorab die Theologie eines Karl Barth,